



Kindertagesstätte Sankt Josef
„Burg der Kinder“
Heidestraße 62
60385 Frankfurt am Main
Telefon: 069 445095
mail: kita-burgderkinder@stjosef-frankfurt.de

Konzeption

Darstellung der Einrichtung

Die Kindertagesstätte St. Josef „Burg der Kinder“¹ befindet sich in der Heidestraße 62 im Stadtteil Bornheim in Frankfurt am Main. Sie ist zentral gelegen und es besteht eine gute Verkehrsanbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus, U-Bahn und Straßenbahn) von Bornheim Richtung Innenstadt.

Bornheim ist ein eng bebauter Stadtteil mit einem Altstadtkern, zahlreichen alten Gebäuden und kaum Grünflächen zwischen den Häusern. Durch Bornheim ziehen sich mehrere stark befahrene Hauptstraßen, was ein unbeaufsichtigtes Spielen im Freien kaum möglich macht.

Der Stadtteil Bornheim bietet ein sehr breites Spektrum an Einkaufsmöglichkeiten, die allesamt auch zu Fuß zu erreichen sind zudem gibt es viele Freizeitmöglichkeiten (Parks, Eissporthalle, Abenteuerspielplatz, Chinesischer Garten, Panoramabad-...) und Vereine sorgen für eine bunte, angebotsreiche und gute Lebensqualität.

Im Einzugsgebiet unserer Einrichtung befinden sich einige Grundschulen und weiterführende Schulen.

Die Innenstadtnähe und die Lebensqualität macht Bornheim für viele Menschen zu einem attraktiven Stadtteil. Die Bevölkerungsstruktur spiegelt eine weltoffene Stadt wider. Menschen aus verschiedensten Herkunftsländern finden hier ein Zuhause. Durch die hohen Mieten leben vorwiegend Menschen mit gutem Einkommen in Bornheim.

Die Globalisierung und die guten Arbeitsmöglichkeiten in der Innenstadt spiegeln sich in den Familien unserer Einrichtung wider.

¹Der Name „Burg der Kinder“ ergab sich aus der Bauweise des Hauses und dem damaligen Interesse am Mittelalterlichen Leben der Kinder. Das Logo ist ein Entwurf eines Kindes

Vorwiegend Kinder aus bildungsstarken Familien, einige wenige Kinder aus einem bildungsarmen Umfeld werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet.

Wir erleben diese Vielfalt verschiedenster Kulturen, Religionen und individueller Lebensgeschichten als etwas Bereicherndes. Durch ein offenes Miteinander der Familien und zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre in unserer Kindertagesstätte.

Die pädagogische Einrichtung befindet sich in der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Josef und bietet 44 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren, die von fünf pädagogischen Fachkräften begleitet werden.

Das Betreuungsangebot besteht aus:

- 2/3 Plätzen inklusive Mittagessen in der Zeit von 7:30 – 14:30 Uhr
- Ganztagsplätzen inklusive Mittagessen in der Zeit von 7:30 – 17:00 Uhr

Raumgestaltung

Wir legen Wert auf eine ästhetische Raumgestaltung, die die Kinder zum Verweilen und Wohlfühlen einlädt. Bewusst ausgesuchte Spiel- und Arbeitsmaterialien bieten den Kindern in der freien Spielphase eine intensive Bildungszeit.

Aufgrund unseres Raumkonzeptes und unserer -gestaltung können sich die Kinder in vielfältiger Weise erproben und dadurch Kompetenzen entwickeln.

Wir gehen davon aus, dass das Kind alle Begabungen, Entwicklungsmöglichkeiten und das Wissen um das, was ihm gut tut, in sich trägt.

Bei entsprechender beziehungs- und anregungsreicher Umgebung ist es der

Regisseur seiner persönlichen Entfaltung.

Die Kindertagesstätte Burg der Kinder erstreckt sich über drei Etagen. In den unteren zwei Etagen gibt es zwei große Räume über die ganze Ebene. Im Erdgeschoss steht den Kindern ein Bewegungsraum zur Verfügung, in dem sie mit verschiedensten Materialien großflächig bauen und konstruieren können. Dies lädt oftmals zu verschiedenen Rollenspielen ein.

Ein Klettergerüst bietet den Kindern die Möglichkeit sich in ihren motorischen Fähigkeiten zu üben und dadurch ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Ein großes Orff-Instrumentarium wird zur frühmusikalisch-rhythmischen Förderung genutzt.

Der Bewegungsraum dient als Treffpunkt für wöchentlich stattfindende Burgversammlungen (Kinderkonferenz), für Morgenkreise, verschiedenste Angebote wie auch zum gemeinsamen Feste feiern.

In der ersten Etage befindet sich das Restaurant. Hier werden morgens die ankommenden Familien begrüßt und die Kinder können den Raum für ruhigere Spiele nutzen. Dies sind Tischspiele, Puzzle, eine Lesecke und eine Hochebene.

Parallel zu diesen Spielbereichen wird den Kindern ein Frühstück angeboten.

In der Mittagszeit wird dort ein Mittagessen und am Nachmittag ein Burghäppchen (Nachmittagsimbiss) angeboten.

Im Dachgeschoss gibt es mehrere kleine Funktionsräume: Die Burgwohnung mit gegenüberliegendem Schlösschen, der Spielraum mit Tischspielen, Puzzlen und PC, das gelbe Zimmer mit seinen Matratzen, Kissen und Büchern, der Bauraum mit vielfältigen Konstruktionsmaterialien und das Atelier zum kreativen Gestalten, bietet den Kindern vielfältige Wohlfühl- und Bildungsmöglichkeiten.

Bildungsprozesse / Bild vom Kind

Aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse unterstellen wir dem Kind weit reichende Kompetenzen und die Fähigkeit in verlässlicher Weise mit den ihn begleitenden Bezugspersonen zusammen zu arbeiten.

Unser Handeln ist geprägt durch unsere christliche Haltung und unser pädagogisches Konzept Offene Arbeit ², es orientiert sich an den Bedürfnissen der einzelnen Kinder in der Einrichtung.

Um diese zu ermitteln, führen wir in regelmäßigen Abständen systematische Beobachtungen durch. Diese Beobachtungen sind so angelegt, dass sie von den Stärken eines Kindes, seinen besonderen Begabungen und Interessen ausgehen und dessen individuellen Unterstützungsbedarf ermitteln. Diese Erkenntnisse haben Auswirkungen auf die Schwerpunkte im Tagesablauf – das freie Spiel der Kinder sowie die Planung und Durchführung von Projekten und Bildungsangeboten.

Bezogen auf das Freispiel und die grundsätzliche Gestaltung des Tagesablaufs bietet die pädagogische Fachkraft entsprechend der ermittelten Bedürfnissen der Kinder, Materialien, Impulse, Raum und Zeit für selbst bestimmte Betätigungen der Kinder an.

Zur Durchführung von Angeboten und Projekten entwickelt die verantwortliche pädagogische Fachkraft gemeinsam mit den Kindern ein Projektthema, das an den Bedürfnissen und Interessen der einzelnen Kinder / der Kindergruppe anknüpft.

Sie entwickelt auf dem Hintergrund ihrer Fachlichkeit eine Projektplanung, die Kinder nach ihren Möglichkeiten beteiligt.

Die Kinder werden zu geplanten, wie spontanen Angeboten in altersübergreifenden Gruppen in allen Bereichen eingeladen.

Ein wiederkehrendes Ritual ist die tägliche Vorlese- und – Erzählrunde, die vor oder nach dem Mittagessen angeboten wird, der zwei Mal wöchentlich stattfindende Morgenkreis und die wöchentliche Burgversammlung.

Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln zudem jahreszeitliche Projekte. Vorgegebene Tages-, Wochen- und Jahresstrukturen geben den Kindern Orientierung und Sicherheit.

²Die Kinder entscheiden den größten Teil des Tages nach ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen, in welchen Aktionsbereichen, mit welchen Kindern und pädagogischen Fachkräften sie tätig werden möchten

Die wöchentliche Gruppenversammlung, die wöchentlich stattfindende Burgversammlung aller Burgbewohner und die Beobachtungen im alltäglichen Miteinander sollen den pädagogischen Fachkräften Aufschluss über das Denken und die Befindlichkeit der Kinder in der Einrichtung geben.

Sinn der Gruppenversammlung und der Burgversammlung ist es auch, die Kinder an Planung und Gestaltung des Burgalltags mit ein zu beziehen. So lernen die Kinder demokratische Strukturen kennen und praktizieren.

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele sind die individuelle Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, die es ihnen ermöglicht in ihrer näheren und weiteren Umgebung eigenständig, selbstbewusst, selbständig und verantwortungsbewusst zu agieren. Im gemeinsamen spielen, handeln und leben mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften werden zudem soziale/ emotionale Kompetenzen erlernt, die den Kindern ein Leben in einer Vielfalt von Gemeinschaften ermöglicht.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Als Basis unsere Arbeit sehen wir einen gelungenen Beziehungsaufbau zu den Kindern und deren Familien. Durch Offenheit, Transparenz und emotionale Präsenz entwickelt sich Vertrauen und eine Bindung.

Bindung als Voraussetzung von Bildung

Kinder können nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen. Gerade in den ersten Lebensjahren ist dies notwendige Voraussetzung dafür, dass sich ein Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Eine sichere Bindung des Kindes an mindestens eine Bezugsperson wirkt sich positiv auf dessen Entwicklung aus.

Bindung entwickelt sich in feinfühligem, sozialen Interaktionen zwischen dem Kind und der Bindungsperson.

Bezugserzieherin

Alle Kinder in unserer Einrichtung haben eine Bezugserzieherin, die während der Eingewöhnungsbesuche des Kindes Kontakt zu dem Kind und seiner Familie aufnimmt. So entwickelt sich eine Beziehung zwischen dem Kind, der Familie und der pädagogischen Fachkraft. Indem das Kind Vertrautheit und Verlässlichkeit schon bei den Eingewöhnungsbesuchen erfährt, kann sich schnell nach dem Kindergartenstart eine Bindung zwischen dem Kind und der Bezugserzieherin entwickeln.

Die Bezugserzieherin beobachtet die Kinder für die sie zuständig ist und plant aufgrund dessen Angebote und spezifische Fördermöglichkeiten. Die Beobachtungen und Dokumentationen sind eine Grundlage für den Austausch mit den Eltern.

Aufgrund unseres Offenen Konzeptes ist es für die Kinder und die päd. Fachkräfte wichtig festgelegte Bezugsgruppen zu haben. In diesen Gruppen erlebt die zuständige pädagogische Fachkraft die Kinder noch einmal ganz anders. Dies erweitert die Sichtweise auf das Kind.

Während der Eingewöhnungsphase nehmen auch die anderen pädagogischen Fachkräfte bewusst Kontakt zu dem Kind und seiner Familie auf, damit sich das Kind nicht auf seine Bezugserzieherin fixiert.

Alle Kinder werden von allen pädagogischen Fachkräften im Alltag begleitet und zu verschiedenen Angeboten eingeladen.

Pädagogisches Team

Das pädagogische Team setzt sich aus fünf Erzieherinnen und zurzeit aus einer Teilzeitauszubildenden, einer studentischen Hilfskraft und einer Integrationskraft zusammen.

Das Team arbeitet an einem immer wehrenden Entwicklungsprozess. Unsere Konzeption und unser Qualitätsmanagement fordert uns immer wieder heraus uns an unseren zweimal im Jahr stattfindenden Konzeptionstagen und an unsere wöchentlichen Teamsitzungen mit vielschichtigen Themen auseinander zu setzen.

Umfangreiche Fachliteratur und Fortbildungen zu verschiedensten Themen sehen wir als etwas Selbstverständliches um uns individuell und im Team weiter zu entwickeln.

Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen an unterschiedlichen Arbeitskreisen statt. Wir arbeiten in einem Integrationsarbeitskreis, einer Kooperation mit einer Grundschule in unserem Einzugsgebiet, einem Arbeitskreis in unserer Pfarrgemeinde und an einem Netzwerk mit verschiedenen Institutionen mit. Es finden regelmäßige Leitungstreffen innerhalb unserer Pfarrgemeinde und mit der Fachberatung vom Caritasverband statt.

Die Begleitung von Auszubildenden durch ausgebildete Praxisanleiterinnen sehen wir als Chance andere Sichtweisen zu erfahren, aktuelle Lernthemen kennen zu lernen und uns und unser Handeln zu hinterfragen.

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten im Team eng zusammen, stimmen die Angebote und Projekte miteinander ab, planen die Arbeit im Team und reflektieren gemeinsam.

Der Inhalt der wöchentlichen Teambesprechungen wird protokolliert. Entscheidungen werden transparent gemacht und in Abstimmung miteinander getroffen.

In unserer Kita pflegen alle pädagogischen Fachkräfte eine Kultur des wertschätzenden und respektvollen Umgangs miteinander, lernen voneinander und miteinander, stellen sich gegenseitig ihre Kompetenzen zur Verfügung, beraten und unterstützen sich gegenseitig.

Der regelmäßige Informationsaustausch ist durch festgelegte Besprechungszeiten innerhalb der Gruppenteams und des Gesamtteams strukturiert.

Bildungs- und Erziehungsziele

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele sind die individuelle Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, die es ihnen ermöglicht in ihrer näheren und weiteren Umgebung eigenständig, selbstbewusst, selbständig und verantwortungsbewusst zu agieren. Im gemeinsamen spielen, handeln und leben mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften werden zudem soziale/emotionale Kompetenzen erlernt, die den Kindern ein Leben in einer Vielfalt von Gemeinschaften ermöglicht.

In unserer Planung und unserem Handeln orientieren wir uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, unserem Leitbild und den daraus resultierenden Qualitätszielen unseres Qualitätsmanagements, an den katholischen Leitlinien wie auch an den Leitlinien der Stadt Frankfurt.

Im Folgenden nehmen wir Bezug auf einzelne, für uns bedeutende Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit und Inhalte des Hessischen Erziehungs- und Bildungsplans.

Gliederung der Schwerpunkte

- Eingewöhnung in die Kinderburg
- Übergänge / Transitionen
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaften
- Besuchstage der Eltern
- Spielen und Lernen
- Starke Kinder: Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Resilienz
- Partizipation
- Religionspädagogische Arbeit in der Burg der Kinder
- Umwelt und Schöpfung
- Sprache und Literacy
- Musik
- Bewegung
- Medienerziehung
- Mathematik
- Naturwissenschaften
- Das letzte Kindergartenjahr
- Kooperation mit anderen Institutionen
- Soziale Netzwerkarbeit: Kindeswohlgefährdung
- Inklusion
- kindliche Sexualität
- Unsere Einrichtung als Ausbildungsbetrieb

Eingewöhnung in die Kinderburg

Die Eingewöhnung in die Kinderburg beginnt mit individuellen Besuchsnachmittagen, an denen das Kind mit einem Elternteil zu Besuch kommt. Diese Nachmittage bieten ausreichend Zeit, um das Haus, die anderen Kinder sowie die pädagogischen Fachkräfte kennen zu lernen. Das Kind fängt an, eine Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen. Die Besuchsnachmittage beginnen ca. zwei Monate bevor das Kind seinen ersten Kindergarten tag hat. In diesem Zeitrahmen findet ein Kennenlernnachmittag für alle neuen Kinder und deren Eltern statt. Während der Besuchsnachmittage bekommen die Eltern einen Anamnesebogen, dieser wird von den Eltern ausgefüllt und zeitnah, vor offiziellem Beginn der Kindergartenzeit, mit der für das Kind zuständigen pädagogischen Fachkraft besprochen. Dies dient zum besseren Kennenlernen des Kindes und zum Aufbau der Erziehungspartnerschaft.

Durch die gelegentlichen Besuche hat das Kind die Möglichkeit gehabt, Kontakt zu knüpfen und Vertrauen zu entwickeln. So ist es erfahrungsgemäß am ersten Kindergarten tag in der Lage, eine kurze zeitliche Trennung der Eltern zu bewältigen. Bei jedem Kind verläuft die Eingewöhnung individuell – daher bitten wir die Eltern, sich ausreichend Zeit für den Übergang in den Kindergarten einzuplanen.

Vor Beginn des Kindergartenjahres findet ein Elternabend für alle neuen Kindergarteneltern statt. An diesem Abend haben die Eltern die Möglichkeit ihre Fragen, Ängste, Bedenken und Wünsche zu äußern wie auch zu besprechen.

Übergänge / Transitionen

Übergänge sind Prozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Die Veränderungen der Lebensumwelt sind mit Anforderungen verbunden und können Belastungsfaktoren darstellen. Die Anpassung an die neue Situation muss in relativ kurzer Zeit geleistet und bewältigt werden.

Die Kompetenz, einen Übergang erfolgreich zu bewältigen, bezieht sich nicht nur auf das einzelne Kind, sondern auch auf die beteiligten sozialen Systeme. Daher gestalten wir Übergänge mit den beteiligten Familien und Institutionen.

Wir verständigen uns mit den Eltern, wie auch Institutionen über den Sinn und Inhalt dessen, was der Übergang für das Kind und seine Familie bedeutet. Nur durch Kommunikation unter Einbezug des Kindes und aller Personen, die an seiner Bildung und Erziehung beteiligt sind, kann ein Kind dahin gelangen, dass es sich in seiner neuen Umgebung wohl fühlt und die Bildungsangebote bestmöglich nutzen kann.

Ein Übergang ist dann erfolgreich bewältigt, wenn das Kind sich mit seiner neuen Identität wohl fühlt.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Kooperation mit den Eltern

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen der Kinder. Kinder erwerben in der Familie Kompetenzen und Einstellungen, die ihr Leben prägen und ihre Lernprozesse bestimmen. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogische Fachkräften ist es uns wichtig, eine Erziehungspartnerschaft zu leben, d.h. beide Seiten öffnen sich füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohle des Kindes. Wie jede Partnerschaft, basiert die Erziehungspartnerschaft auf Respekt, Wertschätzung, Aufmerksamkeit,

Freundlichkeit und Interesse. Es ist uns wichtig, die Eltern ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören, ihre Kompetenzen und das Familienbild anzuerkennen.

Wir halten die erste Begegnung mit den Eltern für wertvoll. In Anmeldegesprächen, vorwiegend an unserem Tag der Offenen Tür, erfahren wir die unterschiedlichsten Erwartungen und Vorstellungen der Eltern und machen unsere Konzeption transparent. An unserem Elternabend für die neuen Eltern vertiefen wir den gegenseitigen Austausch. Die Eltern haben danach die Möglichkeit, den ihnen angebotenen Kindertagesstättenplatz anzunehmen. Bei Platzzusage findet ein vertrauliches Vertragsgespräch statt an dem auch Termine für Eingewöhnungs-Schnuppertage vereinbart werden.

Tür- und Angelgespräche, regelmäßig stattfindende Elterngespräche verschiedenster Art und Elternabenden vertiefen das gegenseitige Vertrauensverhältnis.

Bei gemeinsamen Spielnachmittagen und Festen erleben sich die Beteiligten in entspannter fröhlicher Atmosphäre.

Der von den Eltern gewählte Elternbeirat ist zusätzliches Bindeglied zwischen der Elternschaft und dem Erzieherteam. In den Sitzungen des Elternbeirates finden aktive Austausche zu verschiedensten Themen statt.

Nicht nur die Erziehung sondern auch die Bildung gehört zu den gemeinsamen Aufgaben. So laden wir die Eltern ein, ihr Wissen und ihre Kompetenzen in die Kita einzubringen um damit das Bildungsangebot zu erweitern. Durch die von den Eltern geplanten und durchgeführten Angebote, werden andere Sichtweisen und Förderperspektiven eingebracht.

Das gemeinsame Adventssingen und Weihnachtsplätzchen backen ist in unserer Einrichtung ein immer wiederkehrendes Ritual.

Die Erziehungspartnerschaft hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Dies wird im alltäglichen Miteinander spürbar und in persönliche Begegnungen gelebt.

Die offene und transparente Arbeit unserer Einrichtung schafft in allerlei Hinsichten Freiräume für neue Impulse. Gute Erfahrungen und positive Rückmeldungen verstärken uns und die Familien auf unserem gemeinsamen Weg zur Vertiefung wie auch Intensivierung der Erziehungspartnerschaft.

Besuchstage der Eltern

Im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft bieten wir unseren Eltern Besuchstage als eine Möglichkeit gemeinsamen Miteinanders an.

Zweimal im Monat haben die Eltern die Gelegenheit, einen Tag bei uns in der Kinderburg zu verbringen. Diese Zeit können die Eltern nutzen, um die Perspektive zu wechseln und den Kindergartenalltag mit ihrem Kind zu erleben. Unser pädagogisches Handeln kann in dieser Zeit von den Eltern miterlebt und nachvollzogen werden. So wächst das Vertrauen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Die Termine werden rechtzeitig ausgehängt, sodass alle Eltern die Möglichkeit haben sie wahrzunehmen.

Trotz aller Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfreude bleibt Unzufriedenheit nicht aus. Wir fordern die Eltern zu Beginn unserer Kooperation stets auf, uns ihre Sorgen oder ihre Unzufriedenheit vertrauensvoll mit zu teilen. Zusätzlich haben wir im Eingangsbereich zwei „Kummerkästen“ aushängen. Hier können die Eltern Nachrichten an das Erzieherteam oder an den Elternbeirat hinterlegen.

In sporadischen Abständen findet eine Zufriedenheitsabfrage in Form eines Fragebogens an die Eltern statt.

Bei Beschwerden wenden wir unser Beschwerdemanagement unseres Qualitätsmanagements auf der Grundlage des KTK-Gütesiegels an.

Spiele und Lernen

Die wichtigste Voraussetzung für Lernerfolge ist die Freude am Lernen. Begeisterung ist der Schlüssel des Lernens. Wir lernen nur das, was uns berührt und bewegt. Was uns berührt und bewegt, entscheidet nicht die Umwelt und der Erziehende, sondern unsere Interessen und Wünsche.

Das freie Spiel trägt zur Entwicklung von Strategien bei und unterstützt die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen. Im Spiel lernen die Kinder sozial miteinander umzugehen, gemeinschaftlich Konflikte zu lösen und sich in unerwarteten Situationen zu bewähren. Kinder lernen, ihre Emotionen zu kontrollieren und Frustrationen hinzunehmen. Mit jedem Scheitern lernen sie intuitiv und durch die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte, wie sie es besser machen könnten und somit auch jene Regeln, die ein Gelingen ermöglichen. Im Spiel lernen Kinder Instrumentarien zum erfolgreichen Lernen, wie z.B. Ideenreichtum, Selbständigkeit, soziale Kompetenzen im Umgang mit Anderen, Gerechtigkeit und Anteilnahme kennen und gezielt einzusetzen.

Das Spiel ist der Wunsch nach neuen Erfahrungen. Gerade, weil das Spiel nicht auf ein vorbestimmtes Ziel gerichtet ist, können Kinder spontane Ideen bzw. Entscheidungskompetenzen entwickeln und Kreativität entfalten.

Starke Kinder:

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte:

Entwicklung der eigenen Emotionalität, Erwerb sozialer Kompetenzen und Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verknüpft. Kinder, die ihre eigenen Gefühle kennen und emotionales Erleben anderer verstehen, sind sozial kompetent und können besser mit sich und anderen umgehen. Die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen ist von kulturellen und familiären Umfeld geprägt.

Das vorgelebte Verhalten und das Gespräch mit wichtigen Bezugspersonen sind entscheidend dafür, was ein Kind über Gefühle lernt, wie es Gefühle ausdrückt, wie es über Gefühle spricht, wie es mit belastenden Situationen und Konflikten umgeht. Die soziale und emotionale Bindung zu seinen Bezugspersonen ist beeinflusst von der Qualität der emotionalen Bindung zu seinen Bezugspersonen.

Im alltäglichen Umgang mit den Kindern erkennen und benennen wir unsere eigenen Gefühle wie auch die der Kinder. Wir bestärken die Kinder ihre Gefühle zu zeigen, zu benennen und bieten ihnen Hilfestellungen damit umzugehen. Die Kinder erfahren so, dass sie so wie sie sind ernst genommen und respektiert werden. Im Umkehrschluss erfahren und erleben die Kinder die Gefühlswelten der anderen Personen und haben dadurch die Chance Empathie zu entwickeln.

Ein wichtiger Aspekt, sich in einem sozialen System wie der Familie oder der Kindertagesstätte zu orientieren, sind Regeln.

Die von den pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam entwickelten Regeln sind für die Kinder nachvollziehbar und geben Klarheit und Orientierung im Alltag.

Trotz aller Regeln können Konflikte unter den Kindern, aber auch Konflikte zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften nicht vermieden werden. Wir

sehen Konflikte als ein Lernfeld, indem man erfahren kann, an seine eigenen Grenzen zu stoßen und zu erkennen, dass die Grenzen Anderer überschritten werden. Wir begleiten die Kinder in Konfliktsituationen und bieten ihnen Unterstützung an, die Konflikte zu bewältigen. Hierbei ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen Differenzen durch Gespräche und das Benennen der eigenen Bedürfnisse zu lösen. Die Kinder erleben, dass die Bedürfnisse jedes Einzelnen anerkannt werden und es Möglichkeiten gibt Kompromisse zu schließen.

Resilienz

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit des Kindes Lebenskrisen erfolgreich zu bewältigen.

Das Kind lernt, mit Belastungs- und aktuellen Stressbedingungen erfolgreich umzugehen. Es erwirbt die Fähigkeit, schwierige Situationen in seinem Leben nicht nur als Belastung sondern auch als Herausforderung zu sehen.

Resilienz baut auf stabile emotionale Beziehungen zu Bezugspersonen und auf ein offenes, wertschätzendes Erziehungsklima auf.

Jedes Kind wird von den pädagogischen Fachkräften bedingungslos angenommen mit all seinen Stärken und Schwächen und in seiner Persönlichkeitsentwicklung wie auch in seinen Selbstbildungsprozessen unterstützt und gefördert.

In dem Wissen, so wie ich bin werde ich angenommen, ermöglichen wir dem Kind, sich zu erproben. So kann das Kind positive Erfahrungen in seinem Tun sammeln, die es stark werden lassen. Eigenständig ausprobieren und erfolgreich sein, stärkt das Selbstwertgefühl des Kindes. In schwierigen Situationen begleiten wir das Kind, lassen es aber auch zu, „negative“ Erfahrungen machen zu dürfen. Indem das Kind auch in diesen für ihn schwierigen Momenten erfährt, es kann sie bewältigen und wenn nötig, Hilfe holen, entwickelt das Kind Frustrationstoleranz, die es ermutigen, weiter zu agieren.

Das Kind entwickelt Widerstandsfähigkeit, durch die immer wiederkehrende Erfahrung, dass es etwas bewirken kann, eigenständig erreichen und dabei auf verlässliche Personen zurückgreifen kann, wenn es nötig ist.

Partizipation

Kinder sind Regisseure ihrer eigenen Entfaltung.

Sie haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

In der Kinderburg werden die Kinder an Entscheidungen beteiligt, die das Gestalten des alltäglichen Lebens und ihr Handeln in der Einrichtung betrifft.

Bei Angeboten werden die Kinder eingeladen, sie mit vorzubereiten und sie zu gestalten.

In den regelmäßigen Burgversammlungen, wie auch in den wöchentlichen Gruppenversammlungen werden die Kinder durch demokratische Mit- und Selbstbestimmung aufgefordert, sich an wichtigen Entscheidungen zu beteiligen. Dies können religiöse Feste, Raumgestaltung, Regelfindung oder -veränderung, Gestaltung des Frühstücks oder Burghäppchens..., Sommerfest und vieles mehr sein.

In diesen Treffen, wie auch zu jeder anderen Zeit haben die Kinder die Möglichkeit Beschwerden vorzubringen. Wir nehmen die Anliegen der Kinder ernst und suchen mit den Kindern gemeinsam nach Lösungen. (Orientierung am QM-Management)

Das Selbstbewusstsein der Kinder wird durch Partizipation gestärkt.

Verschiedene Kompetenzen im emotionalen, sozialen und kognitiven Bereich werden gefördert:

- Gegenseitiger Respekt vor den Entscheidungen der Anderen, vor deren Gefühlen, Bedürfnissen, Wünschen und Kritik
- die eigene Meinung erkennen, äußern, begründen und vertreten
- Sprachförderung, damit sie an Entscheidungen sich beteiligen können
- Verantwortungsübernahme

Religionspädagogische Arbeit in der Burg der Kinder

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie stellen unvoreingenommen Fragen über die Welt und den Sinn des Lebens. Sie versuchen durch Erfahrungen, begreifende Erklärungen für ihr Leben zu finden.

Positive Erfahrungen der Kinder, der Umgang miteinander, die Erfahrung dass man so geliebt und akzeptiert wird wie man ist, lässt Kinder ein positives Vertrauen zu sich selbst und zum Guten entwickeln. Durch diese stetig wiederkehrenden Erfahrungen stärken die Kinder ihre Selbstwertgefühle und sind damit für Krisensituationen gewappnet.

Der respektvolle Umgang der Erzieherinnen miteinander, auch den Kindern und Eltern gegenüber, ist ein Aspekt des täglichen religionspädagogischen Handelns in der Burg der Kinder.

Die Kinder und ihre Eltern erfahren in der Burg der Kinder, dass ihre Wünsche und Bedürfnisse, sowie auch ihre Fragen ernst genommen werden.

Die positive Grundeinstellung der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder in ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten, kulturellen Herkunft und Religionen so anzunehmen wie sie sind, schafft im ganzen Haus eine verlässliche, vertrauensvolle Atmosphäre, die den Kindern ein Angenommen sein vermittelt. Die Kinder lernen Achtung gegenüber den Menschen, der Natur und der Schöpfung zu haben.

Die Kinder erfahren biblische Geschichten, christliche Bräuche, Symbole, Rituale, Gebete und Lieder.

Die pädagogischen Fachkräfte und die Kinder feiern gemeinsam die christlichen Feste des Kirchenjahres: Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten, Fastenzeit und Ostern.

In regelmäßigen Abständen finden für die Kinder der Burg Aktivitäten in der Kirche statt.

Umwelt und Schöpfung

Umweltbildung und -erziehung leisten einen wesentlichen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen.

Die Kinder lernen Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzlich wahrzunehmen. Wir vermitteln den Kindern ein ökologisches Verantwortungsgefühl, die Umwelt zu schützen und dadurch zu erhalten.

Die Kinder werden bei der Pflege der Pflanzen im Haus und im Außengelände und bei der Versorgung der Goldfische mit einbezogen.

In der Arbeit mit verschiedenen Naturmaterialien bekommen die Kinder einen Einblick über die Vielfalt, die uns die Natur zur Verfügung stellt. Hierbei lernen die Kinder, dass wir nur Materialien sammeln, die die Natur abgibt, in Form von heruntergefallenen Blättern, Zapfen, Eicheln etc.

Beim Arbeiten mit Papier achten wir darauf, dass die Kinder wertschätzend mit dem Material umgehen.

Bei der täglichen Körperhygiene lernen die Kinder einen wertschätzenden Umgang mit der Ressource Wasser.

In verschiedenen Projekten lernen die Kinder die unterschiedlichen Lebenswelten auf der Erde kennen. Dadurch soll sich das Verständnis der Wertschätzung der Natur vertiefen und einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen automatisieren.

Sprache und Literacy

Sprache und Sprachkompetenz sind Voraussetzung für kindliche, emotionale und kognitive Entwicklung und als solche haben sie in der Burg der Kinder einen hohen Stellenwert.

Kinder erwerben sprachliche Kompetenzen am erfolgreichsten:

- im positiven sozialen Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind
- bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren
- im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben

Vielfältige sprachliche Lernanregungen in der Kita haben Einfluss auf die Qualität des Spracherwerbs der Kinder:

- Die Kinder und Eltern werden beim Ankommen begrüßt und zum Gespräch motiviert
- Teilhabe der Kinder an der Gestaltung des alltäglichen Miteinanders, wie auch die Pflege des Dialoges hat das Ziel, Interesse am Dialog zu entwickeln,
- Das offene Konzept fordert die Kinder auf, dass sie aus eigenem Antrieb ihre Spielorte und Partner suchen. Die Sprache spielt dabei eine entscheidende Rolle.
- In den wöchentlichen Gruppentreffen und der Burgversammlung lernen Kinder aktiv zuzuhören und ihre Gedanken und Gefühle differenziert mitzuteilen. Sie haben die Möglichkeit Strategien und Lösungen von Aufgaben und Problemen sprachlich auszudrücken und demokratische Teilhabe in Erfahrung zu bringen.
- Der ritualisierte Morgen- und Singkreis wird als eine Form der Sprachförderung gesehen.

Bezogen auf die frühe Kindheit ist Literacy ein Begriff für kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Literacy-Erfahrungen fördern die Kinder in ihrer Sprachentwicklung und sind Voraussetzung für die kindliche Abstraktionsfähigkeit und Begriffsbildung. Die Literacy-Erziehung bezieht sich auf:

- regelmäßige Bilderbuchbetrachtungen, Märchenvorlesungen im Rahmen der Kissenhöhle und religionspädagogische Angebote in Form von Erzählungen, ermöglichen die kindliche Einnahme fremder Perspektiven
- tägliche Begegnungen mit Büchern (Lexika, Sach- und Bilderbücher)
- Geschichten, Reime wecken die Neugierde an der Schriftkultur und Textsorten an
- Druck- und Schreibriftstempel laden zu Schreibexperimenten ein

Zu einer kommunikationsfördernden Atmosphäre gehört das differenzierte Wahrnehmen und aufgreifen der Körpersprache von Kindern.

Sprachförderung findet in alltäglichen ständigen Gesprächen, bei Buchbetrachtungen, Tischspielen und ganz vielen verschiedenen Aktivitäten statt. Die pädagogischen Fachkräfte laden das Kind zum Erzählen ein und nehmen sich hinreichend Zeit zum Zuhören. Sie hinterfragen Erzähltes mit Interesse. So erweitern die Kinder ihren Wortschatz und die grammatische Satzstellung.

Musik

Kinder begegnen Musik und Tanz mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen. Die Begegnung mit Musik liefert eine Vielfalt an Sinneswahrnehmungen und öffnet einen Zugang zu unterschiedlichen Ausdrucksformen der eigenen Gedanken und Emotionen.

Musik trainiert aktives Hören, die Sprachentwicklung und stärkt die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Gemeinsames Singen und Musizieren fördert das soziale Lernen, die Kontakt- und Teamfähigkeit.

In der Kinderburg ist Musik ein Bestandteil. Durch Musik und Tanz lernen die Kinder Lieder und Bewegungsspiele kennen. Dies erfahren Sie im Singkreis, Burgorchester, Tischgebeten und Gruppenversammlung.

Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Durch Bewegung macht das Kind erste Erfahrungen und gewinnt Einsichten über die Welt. Bewegungserfahrungen sind immer auch Sinneserfahrungen. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen und Tanzen elementares Ausdrucksmittel. Gestik, Mimik, Malen und Musizieren beruhen auch auf Bewegung. Durch die Bewegungen erlangen die Kinder zunehmend mehr Sicherheit in der Körperbeherrschung. Ihre Wahrnehmungsfähigkeiten hinsichtlich des Sehens, Hörens und Fühlens sowie der Gleichgewichtssinn werden mittels körperlicher Aktivitäten gestärkt. Regelmäßige Bewegung leistet einen entscheidenden Beitrag zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden und zur Gesundheit. Körperliche Aktivitäten führen zur kognitiven Leistungssteigerung.

Die Kinderburg fordert durch ihre räumliche Struktur die Kinder täglich heraus sich in ihren Bewegungsabläufen zu beweisen. Im Außenbereich haben die Kinder ebenfalls Möglichkeiten, ihre körperlichen Aktivitäten auszuleben.

Medienerziehung

Medien spielen in der modernen Wissensgesellschaft eine zentrale Rolle. In vielen Bereichen des alltäglichen Lebens werden sie mit einbezogen: auf der Arbeit, in der Schule, in der Freizeitgestaltung und zu Hause.

In der Kinderburg stehen den Kindern verschiedene Medien zu Verfügung: Bücher, CD's, PC, CD-Player.

Die pädagogischen Fachkräfte möchten den Kindern einen sachgerechten, selbstständigen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien vermitteln.

Die Kinder können sie nach Rücksprache mit einer pädagogischen Fachkraft oder eigenständig benutzen.

Die Nutzung der Medien hat entsprechend des jeweiligen Entwicklungsstandes der Kinder unterschiedliche Schwerpunkte.

Ab dem fünften Lebensjahr können die Kinder einen Computer-Führerschein erwerben, der ihnen eine selbstständige Nutzung des Geräts ermöglicht. Hierfür lernen die Kinder den Umgang mit dem PC, Spiel- und Lernprogrammen und dass eine zeitliche Begrenzung zur Nutzung des PC`s dazu gehört. Bei der Softwareauswahl wird Wert auf Kreativität und Lerneffekte gelegt. Die Bücher die den Kindern zur Verfügung stehen, werden regelmäßig aus dem vielfältigen Burg-Sortiment gewechselt.

Mathematik

Mathematische Lernvorgänge stehen in enger Verbindung zu anderen Bereichen, wie etwa Musik, Rhythmus, Bewegung und besonders zur Sprachentwicklung. Im Kindergartenalltag lernen Kinder viel über Mathematik. Sie lernen zählen, vergleichen, sammeln und ordnen, dies gehört zum Grundverständnis von Mathematik. Durch ihre Freude am Ausprobieren setzen sich Kinder täglich mit Zahlen, Formen, Mengenangaben, Zeitangaben und vielem mehr auseinander. Durch diese Auseinandersetzung erwerben die Kinder mathematisches Wissen und Können.

Naturwissenschaft

Erkenntnisse aus den Bereichen der Naturwissenschaften tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und sie zu verstehen. Die Kinder haben in der Kinderburg die Möglichkeit verschiedenste Materialien kennen zu lernen, zu erproben und mit ihnen zu experimentieren. Sie hinterfragen Geschehnisse und philosophieren über eigene Lösungsansätze. Sie begreifen, dass Dinge veränderbar sind, dies bereitet ihnen Lust am Entdecken. In kleinen vorbereiteten Versuchen lernen die Kinder bewusst Ursache und Wirkung kennen.

Das letzte Kindergartenjahr

Ausgewogenheit zwischen kognitiven, körperlich-motorischen und sozial-emotionalen Fähigkeiten

Die pädagogischen Fachkräfte lassen dem Kind Zeit zum Reifen. Kinder möchten vom ersten Tag ihres Lebens an aktiv sein.

Kinder können nur reifen, wenn sie sich erproben können. Die Bedeutung des Spiels sollte nicht unterschätzt werden. Bei vielen scheinbar belanglosen Spielen machen Kinder vielfältige Erfahrungen, so machen Kinder z.B beim Puzzeln Raumwahrnehmungserfahrungen.

Die Kinder erproben sich in verschiedenen Bereichen und lernen durch ihr eigenes aktives Handeln. Hierbei machen sie vielfältige Erfahrungen, die dazu beitragen, dass sie sich in ihren kognitiven, motorischen-körperlichen und sozial - emotionalen Fähigkeiten stetig weiterentwickeln.

Nur wenn ein Kind emotional stark ist, kann es sich auf neue Dinge einlassen. Es getraut sich an neue Herausforderungen heran und hat keine Versagensängste. Fehler machen dürfen ist hierbei wichtig. Dinge die nicht gleich gelingen, können mit einem guten Selbstvertrauen immer wieder ausprobiert werden. Soziale Kompetenzen sind Voraussetzung für Schulreife.

Lernen geschieht in der Schule immer in Gruppen. Hier müssen Kinder sich behaupten, aber auch zurücknehmen können. Sie brauchen Anreize, die sie motivieren Neues auszuprobieren. Diese Anreize sollten unterschiedliche Bereiche ansprechen.

Schwerpunkte, die wir im letzten Kindergartenjahr vertiefen

Selbstständigkeit: sich eigenständig anziehen können; eigenständig auf die Toilette gehen können; auf Körperhygiene achten; Essen mit Besteck; Arbeitsaufträge übernehmen und ausführen können

Eigenverantwortlichkeit entwickeln: verantwortlich sein für ihr Eigentum; eigene Spielideen entwickeln und verwirklichen; Verantwortung für andere übernehmen; Anliegen selbst äußern, nicht die Eltern oder andere für sie sprechen lassen

Gruppenfähigkeit: im Mittelpunkt stehen können, aber nicht müssen; teilen können; Teilnahme einfordern, aber Ablehnung ertragen können

Fremdbestimmung: Anregungen annehmen; Aufgaben trotz Desinteresse übernehmen; Aktivitäten verstehen, angehen und beenden

Teamarbeit: sich auf andere einlassen können, auch wenn sie nicht die besten Freunde sind; sich mit anderen auseinander setzen; Ideen entwickeln und andere davon begeistern

Frustrationen ertragen: bei Misserfolgen nicht gleich aufgeben, beharrlich bleiben; Fehler als etwas Bereicherndes erkennen, sich Hilfe holen können; Probleme versuche zu bewältigen

Materialkunde: verschiedene Arbeitsmaterialien kennen und nutzen können;

Ausdauer und Konzentration: über einen längeren Zeitraum an Aufgaben konzentriert arbeiten, sich nicht durch andere ablenken lassen

Arbeiten mit Arbeitsblättern: Dinge erkennen und ggf wiederholen; zuordnen und ergänzen können; Unterschiede erkennen, auf Feinheiten achten

Ausflüge: bereichern das letzte Kindergartenjahr

Kooperation mit anderen Institutionen

Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen zählen zu den Kernaufgaben unserer Einrichtung. Diese Zusammenarbeit ergibt sich zwangsläufig, z. B. mit der Kommunalverwaltung, konkret mit dem Caritasverband und der dort ansässigen Fachberatung, der KTK-AG mit dem Stadtschulamt oder mit der wirtschaftlichen Jugendhilfe.

Kooperation erfolgt z.T. aufgrund von Gesetzen und Verordnungen, z.B. bei der schulärztlichen Untersuchung, bei besonderen Fördermaßnahmen, aber auch bei individuell notwendigen Förderprogrammen.

Wir pflegen eine dauerhafte Kooperation mit einer für unser Einzugsgebiet zuständigen Grundschule, mit der Kirchengemeinde und den dazu gehörenden Kindertagesstätten wie auch unser, aus verschiedenen Institutionen bestehendem Netzwerk.

Kooperation mit der Grundschule

In dem Wissen, dass der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule für die Kinder und Eltern ein bedeutendes, manchmal auch verunsicherndes Ereignis ist, erleichtern wir den Beteiligten den Neubeginn in ein neues System.

Bei regelmäßigen Treffen diskutieren wir verschiedenste Themen, die für einen gelingenden Übergang zur Schule hilfreich sind. Wir gestalten gemeinsame Elternabende und Aktivitäten.

Kooperation mit dem Netzwerk

Das Netzwerk setzt sich zusammen aus: pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtungen, Fachkräften der Frühförderstellen, Fachkräften der Familienbildungsstellen, hier insbesondere die Erziehungsberatungsstelle, Logopäden und Ergotherapeuten

In regelmäßigen Kooperationstreffen werden verschiedenste fachliche Themen diskutiert. Es finden wechselseitige Beratungen statt, z.B. in Form von Fallbesprechungen.

Bei bestimmten Förderbedarfen der Kinder finden Eltern schnellen Kontakt und Unterstützung zu den verschiedenen Institutionen die das Netzwerk bilden.

Kooperation mit der Kirchengemeinde

In regelmäßigen Abständen finden Kooperationstreffen der Kindertagesstätten der St. Josefsgemeinde gemeinsam mit der Pastoralreferentin und den ehrenamtlichen Helferinnen statt. Hier werden religionspädagogische Aktivitäten geplant und durchgeführt.

Mit diesen Aktivitäten möchten wir den Kindern und Eltern die Möglichkeit geben die Kirchengemeinde besser kennen zu lernen bzw einen ersten Kontakt zu ermöglichen.

Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohls

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen.

Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzung dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Eine Gefährdung des Kindeswohls, die weitere Hilfe erfordert, ist anzunehmen, wenn hinreichend konkrete Anhaltspunkte schließen lassen auf:

- Ablehnung von Hilfe- und Förderangeboten durch die Eltern bei Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme oder einer Behinderung des Kindes
- Gefährdungssituationen in der Familie, der Bildungseinrichtung oder im weiteren sozialen Nahraum: Dazu zählen insbesondere Vernachlässigung des Kindes sowie körperliche und sexuelle Gewalt gegen das Kind, aber auch Familiensituationen die das Wohl des Kindes indirekt gefährden.

Wenn eine pädagogische Fachkraft Beobachtungen macht, die eine mögliche Kindeswohlgefährdung zur Grundlage hat, handeln wir dem vom Caritas / Bischöflichen Ordinariat erarbeiteten Kinderschutzkonzeptes entsprechend.

Inklusion

Inklusion geht von der Besonderheit und dem individuellen Bedürfnis des Kindes aus. Wir fördern alle Kinder ihrer Entwicklung entsprechend, damit Benachteiligung und Chancenungleichheit früh ausgeglichen werden. Wir orientieren uns an den Ressourcen der Kinder, unterstützen ihre Persönlichkeitsentwicklung und fördern ihre Autonomie. Jedes Kind kann sich und seine Anlagen entfalten. Es erhält von uns dabei die bestmögliche Unterstützung, die seine jeweilige Entwicklungssituation erfordert.

Bei Bedarf werden in Absprache mit den Eltern Integrationsmaßnahmen beantragt. Bei Bewilligung einer Integrationsmaßnahme bekommt die Kindertagesstätte eine zusätzliche Fachkraft mit einem Wochenstundenumfang von 15 Stunden für den bewilligten Zeitraum.

Kindliche Sexualität

Das Kind entdeckt und erforscht sich und seine Umwelt. So weckt das Entdecken der eigenen Geschlechtlichkeit und die des Gegengeschlechtes bei vielen Kindern großes Interesse. In so genannten „Doktorspielen“ betrachten oder berühren sich die Kinder und machen dabei auch erste sinnliche Erfahrungen. Sie spüren, was Ihnen ein gutes Gefühl macht und was nicht.

Hierbei ist es wichtig, dass diese ersten kindlichen sexuellen Erfahrungen kein Tabuthema sind und nicht als etwas Schlechtes, Schlimmes betrachtet oder benannt werden.

Kindliche Sexualität ist nicht mit der erwachsenen Sexualität vergleichbar.

Die Entdeckung der eigenen Sexualität geht immer vom Kind aus und muss für alle beteiligten Kinder gewünscht sein.

Wichtig ist hierbei auch, dass nur Kinder, die in einer gleichen Entwicklungsphase und im annähernd gleichen Alter sind, sich gegenseitig entdecken.

Die Kinderburg als Ausbildungsstätte für ErzieherInnen

Kindertageseinrichtungen sind neben den Fachschulen für Sozialpädagogik das zweite Standbein in der dualen Ausbildung von ErzieherInnen. Wir nehmen diesen Auftrag selbstbewusst als gleichberechtigter Partner der Fachschulen an und arbeiten mit diesen kooperativ und engagiert zusammen. Die erforderlichen gesetzlichen Qualifikationen zur Anleitung von Auszubildenden werden von uns durch drei ausgebildete Praxisanleiterinnen erfüllt. Sie ergänzen durch ihre Praxis den schulischen Teil der Ausbildung und leiten Praktikant(inn)en qualifiziert an. Die in der Kindertagesstätte gelebte Lernkultur gilt selbstverständlich auch für die PraktikantInnen.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Wir orientieren uns in unserem Handeln an unserem Leitbild und seinen übergeordneten Qualitätszielen, unserem Qualitätsmanagement auf Grundlage des KTK – Gütesiegels und unserer Konzeption.

Das Qualitätsmanagement unterstützt uns, die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozesse sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Institutionen auf hohem Niveau zu realisieren und kontinuierlich zu verbessern.

Mit unserem Qualitätsmanagementsystem dokumentieren wir, wie wir die Anforderungen und Erwartungen der Kinder, Eltern, Träger, Mitarbeiter, die gesetzlichen und fachlichen Anforderungen und die Anforderungen an die Qualitätsentwicklung und -sicherung auf Grundlage des KTK – Gütesiegels erfüllen.

